# Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 20

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-238597

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

seine Sprache verbesserungsbedürftig ist und es ein höchst verdienstliches Unternehmen wäre, mit dem alten Schlendrian zu brechen. Diese Einsicht ist vielorts vorhanden, aber es fehlt immer noch am rechten Muth, die zerstörende Hand an das Heiligthum zu legen. Es hat allerdings schon eine stattliche Anzahl von Firmen — und darunter solche von europäischem Rufe — einen schönen Anfang gemacht, indem sie mit unerbittlicher Strenge darauf dringen, dass ihre Korrespondenzen in gutem Deutsch geschrieben werden. Allein es muss noch Vieles geschehen, bis eine reine deutsche Schreibweise sich überall eingebürgert hat und bis man auf das, was man bis jetzt als kaufmännische Eleganz bezeichnete, mit Geringschätzung herabsieht und es als Merkmal eines ungeläuterten Geschmackes und geringerer Bildung betrachtet.

Hoffentlich wird eine Zeit kommen, wo eine 2—3jährige Sekundarschulbildung nicht mehr als genügend erachtet wird für die Vorbildung zum kaufmännischen Berufe, sondern wo der Prinzipal neben dem Bischen Französisch eine gründliche Bildung in der Muttersprache verlangt. Dann werden die Handelsabtheilungen an unsern höheren Lehranstalten von selbst dazu kommen, dem deutschen Sprachunterricht eine bevorzugte Stellung einzuräumen und ihn dem Lektionsplan mit Lapidarschrift an die Stirn zu schreiben.

In einer Schule, wo so viele fremde Sprachen gelehrt werden, ist es etwas Ungesundes, nicht mit dem Bau der eigenen bekannt zu machen. Die jungen Leute, welche an eine Handelsschule übergehen, haben sich allerdings durch eine deutsche Grammatik hindurchgearbeitet; aber das geschah in einem Alter, wo die schwierigeren Stellen nur von wenigen Auserlesenen verstanden werden konnten. Vielleicht ist ihnen während der Schulzeit eine gewisse Vertrautheit mit dem „Usus“ des Schriftdeutschen angeflogen; aber ein wirkliches grammatisches Bewusstsein muss man bei ihnen nicht suchen. Und frägt man einen, was er von der Richtigkeit dieser oder jener Sprachform halte, so wird er nach seinem mehr oder weniger gebildeten Gefühl sich entscheiden, er wird sein Urtheil auf Analogien stützen, die oft ganz fehlerhaft sind, und er wird mitunter gerade das Richtige für das Falsche halten. Da kann nur ein gründlicher grammatischer Unterricht abhelfen, der sich zur Aufgabe macht, gegenüber den zahlreichen Freiheiten, Unsicherheiten und Unrichtigkeiten des Sprachgebrauchs den Schüler zu einem selbstständigen Urtheil zu befähigen.

Aber wichtiger noch als die Grammatik sind die Aufsatzübungen. Wenn man die praktischen Bedürfnisse unserer Zeit scharf in's Auge fasst, so kann man nicht läugnen, dass der gesteigerte Verkehr und die Theilnahme am öffentlichen Leben eine Steigerung der Fähigkeit im schriftlichen Verkehr gebieterisch verlangt. Nun hat man aber, getrieben von diesem Gefühl, in neuerer Zeit alles Heil darin gesehen, dass man den praktischen deutschen Unterricht in die Schule hineinzog, dass man fast nichts als Geschäftsaufsätze und kaufmännische Korrespondenz getrieben wissen wollte, weil das in's Leben hineingreife. Man übersieht dabei, dass die besondern Regeln, die bei dieser Stylgattung vorkommen, am besten im Geschäftsleben selbst erlernt werden. Das Schwierige, das hier in Betracht kommt, muss ja doch der Schule des Lebens und dem eigenen Takt überlassen bleiben. Treibt man das in der Schule, so ist es zum Schaden der Jugend. Man hat versucht, auf diese Weise den Jüngling in den Knaben und den Mann in den Jüngling hineinzupflanzen, obschon uns nach der Volksmeinung aus überklugen Kinderaugen schon der Tod anschaut. Könnte man in das Gemüth der armen Jungen hineinschauen, welche einen Geschäftsaufsatz, einen kaufmännischen Brief machen sollen und nicht können, wie sie in sich herumsuchen und nichts finden, weil ihnen das praktische Leben als eine fremde Welt noch vorenthalten ist, man müsste Mitleid mit ihnen haben.

Man kann von vorzüglichen Kaufleuten Geständnisse genug hören, wie diese stylistischen Uebungen eine Hauptursache von der täglich zu beobachtenden Erscheinung sind, dass es den Schülern in den obern Klassen der Handelsabtheilung anfängt unbehaglich und qualvoll zu werden und dass sie nichts sehnlicher wünschen, als das praktische Leben, das man künstlich in die Schule hineingebracht hat, in seiner Wirklichkeit zu sehen.

Die kaufmännische Schule sollte es endlich als eine wichtige Angelegenheit anerkennen, ihre Zöglinge namentlich in dem reichen Schatz unseres Schriftthums einzuführen, um sich an grossen Mustern formale Schönheit und hochbedeutenden Ideengehalt anzueignen. Dort sollte auch der Stoff gesucht werden für Styl- und Redeübungen. Die Lektüre klassischer Schriftsteller ist allen denen anzuempfehlen, die ihren Styl vervollkommnen und es je dazu bringen wollen, einen „ganzen“ Brief zu schreiben. Das ist auch für den praktischen Kaufmann der einzige Weg, aus dem alten Schlendrian und den alten Missverständnissen herauszukommen. Es ist nicht genug, wenn Freitag's „Soll und Haben“ oder die „Erlebnisse eines Commis voyageur“ zur Kurzweil gelesen werden; um zum ganzen Manne zu werden, muss man die Meisterwerke deutscher Schriftsteller gründlich studiren nach der Anleitung, welche die Schule zu diesem Studium gegeben hat. Ein einziges Meisterwerk der deutschen Literatur gründlich gelesen und durchgearbeitet, bis es in Fleisch und Blut übergegangen, bringt mehr Segen für die sprachliche Ausbildung des Kaufmanns als eine dickleibige Handelskorrespondenz oder die weisen Räthe des vorzüglichsten Lehrers kaufmännischer Korrespondenz. Je tiefer der Schüler eindringt in das klassische Schriftthum, desto bescheidener wird er, desto einsichtiger wird er für das, was er noch Alles zu lernen hat; während in Demjenigen, der mit unsäglicher Mühe die äussern Formen sich angeeignet und eine praktische Handelskorrespondenz durchgearbeitet hat, gar leicht das Gefühl wachgerufen wird, er verstehe etwas, was er im Grunde doch nicht versteht und das ihm bloss wie ein leichter Firniss anklebt.

Wenn der Unterricht in der Muttersprache, der jetzt den sog. klassischen Studien und den Realien gegenüber recht stiefmütterlich behandelt wird, dereinst zu seinem Rechte kommt, wenn einmal alle Schüler unserer höheren Lehranstalten, die den Molière und den Shakespeare übersetzen, ein einfaches Briefchen ohne die absurdesten Verstösse gegen die Logik und Grammatik schreiben können, dann wird von dem heranwachsenden Geschlechte auch etwas für die Besserung der Geschäftssprache zu erwarten sein. Und wird alsdann der Unterricht nach den oben erwähnten Grundsätzen ertheilt, dann wird sich der Reinigungsprozess von selbst vollziehen, weil das Sprachgefühl gebildet wurde an grossen, untadelhaften Mustern, und weil Jeder eine klare Einsicht hat in das, was falsch und was recht ist.

---

## Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 16. April.)

1. Es werden mehrere auswärtige Lehrer entlassen, welche die Patentprüfung noch nicht bestanden haben, und andern eine letzte Frist gesetzt, sich die Wahlfähigkeit zu erwerben.

2. Die Kreirung der 22. Lehrstelle an der Primarschule Winterthur wird bewilligt.

3. Der 14tägige Zeichnungskurs für Lehrer in Winterthur verursacht eine Ausgabe von 3545 Fr.

4. Für an der Lehramtsschule ertheilten Unterricht erhalten die betreffenden Dozenten für das Wintersemester eine Gesammtententschädigung von 4600 Fr.

5. Anerkennung folgender Wahlen:

Herr Conr. Bänninger von Rüti-Bülach, in Gütikhausen, zum Lehrer in Henggart.

„ Ferdin. Hoppeler von Dägerlen, Verweser in Buchenegg, zum Lehrer in Hedingen.

„ Jak. Näf von Mettmenstetten, in Bettsweil, zum Lehrer in Hefersweil.

„ Ernst Schneider von Hittnau, Verweser an der Sekundarschule Embrach, zum Lehrer daselbst.

„ Kasp. Müller von Siblingen, Verweser an der Sekundarschule Unterstrass, zum Lehrer daselbst.

„ Karl Egli von Hittnau, Verweser an der Sekundarschule Reterschen, zum Lehrer daselbst.

„ J. Hafner von Ermatingen, bisher in Zimikon, zum Sekundarlehrer in Stadel.

---

## Schulnachrichten.

**Zürich.** Die „Limmat“ steigt in hohe Wogen der Entrüstung darüber, dass der „Päd. Beob.“ der Arbeiterversammlung zu Gunsten des eidgenössischen Fabrikgesetzes das Wort geredet. Wie ein Truthahn kollert sie dabei gegen die rothe Kommunardenfahne. — Was geht denn dieses Schreckbild ein Schulblatt an, wenn es für den Schutz der schulpflichtigen Jugend gegen die Uebel der Fabrikarbeit einsteht? Wie mag doch politische Parteibüffelei das neutrale

Gebiet der Schule derart zum Tummelplatz ihrer Extravaganzen machen! —

— Stadt Zürich. (Zur Nachahmung!) Die Kollegen eines hiesigen, in seiner Gesundheit angegriffenen Sekundarlehrers haben mit Einwilligung der Schulpflege seine Unterrichtsstunden unter sich so vertheilt, dass ein Urlaub bis nach den Sommerferien eintritt. An dieser Freundschaftsthat betheiligt sich auch ein Geistlicher.

— Bern-Zürich. In den Berner „Blättern für die christl. Schule" meint ein bekannter J. M. aus dem Kanton Zürich: „Der „Pädag. Beob.", welcher zwei Jahre lang den sozial-demokratischen „Landboten" von Winterthur als viel bellender und wenig beissender Spitzer begleiten durfte, macht nun seit Neujahr auf selbständiger Tour als gefährlicher Bullenbeisser das Land unsicher." Wir danken für die Anerkennung, die hiermit unserer Vervollkommnung zu Theil wird. Je breiter die fromme Augenverdreherei der Beter des schönen Sprüchleins: Herr, ich danke dir, u. s. w. sich macht, desto entschiedener werden wir ihr entgegen treten.

— Die Schulgemeinde Hochfelden beschloss zur Besoldung ihres Lehrers eine jährliche Zulage von Fr. 200.

**Thurgau.** (Obligatorische Fortbildungsschulen. Drei Jahrgänge: 16. bis 18. Altersjahr.) Ein beim Unterricht an dieser seit zwei Jahren bestehenden Anstalt thätiger Lehrer sagt in einem längern Bericht in der „Thurg. Ztg.": „Das Betragen eines bedeutenden Theils der Schulpflichtigen war derart, dass der Unterricht zu einer Qual für den Lehrer wurde, der mit den jungen Leuten arbeiten musste. Die einzige Aenderung, von der wir uns etwelche Verbesserung des Zustandes dieses Instituts versprechen, ist die Trennung einer grössern Schülerzahl als zwölf in zwei Parallelen und Ertheilung des Unterrichts nicht bei Nacht, sondern am Tage. — Im Kanton Schaffhausen protestiren viele Pädagogen gegen die Einführung des Obligatoriums der Fortbildungsschule. Auch der Kanton Zürich scheint sich in Sachen nicht überstürzen zu wollen."

---

Die vierte Nummer der von dem Schriftsteller **Hans Adam Stœhr** im Verlag von Hermann Foltz in Leipzig herausgegebenen **„Literarischen Correspondenz"** bringt unter vielem anderem drei Essays über die „Entwickelung der deutschen Literatur und Presse im letzten Jahrzehnt", über „die französische Kulturbewegung in Literatur und Kunst seit dem zweiten Kaiserreich" (von Prof. J. J. Honegger) und über „die Frage der Doctorpromotion" (von Prof. J. Mähly), welche sämmtlich nicht verfehlen, ein **ausserordentliches Interesse** für sich in Anspruch zu nehmen. Wir verfehlen nicht, auf das zeitgemässe und allen Gebildeten unentbehrliche **Literaturblatt** hinzuweisen.

---

Redaktionskommission:
Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

Soeben erschien im Verlag von **F. Schulthess** in Zürich und ist in allen Buchhandlungen zu haben:
Die achte, verbesserte Auflage von
**Gerold Eberhard's**
**Lesebuch für die Mittel- und Oberklassen schweizerischer Volksschulen.** Mit Holzschnitten. **Vierter** Theil. Cartonnirt 1 Fr. 60 Cts.

# Die Papierhandlung von W. Burkhardt
in **Eschlikon** (Ct. Thurgau)

offerirt:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hefte à 3 Bogen | mit Quer- und Doppellinien | à Fr. 6. 20 bis 7. 50 | per 100 Stück. |
| dito | mit Quer- und Randlinien | à Fr. 6. 80 bis 8. — | „ „ |
| dito | carrirt | à Fr. 7. — bis 8. — | „ „ |
| dito | unlinirt | à Fr. 5. 80 | „ „ |

Ferner empfiehlt sie ihr grosses Lager in Zeichnungs- und Schreibpapieren, sowie in allen andern Schreibmaterialien, als: Federn, Tafeln, Griffeln etc.

**Spezielle Preis-Courante franko und gratis.** (M-1340-Z)

# *Gymnasiallehrerstellen.*

Die durch freiwilligen Rücktritt des bisherigen Lehrers erledigten Professuren am hiesigen Gymnasium, nämlich:

1. der deutschen Sprache und Literatur,
2. der propädeutischen Philosophie,
3. der hebräischen Sprache,

die erste mit einer jährlichen Besoldung von Fr. 2400. — bei Verpflichtung zu 20 wöchentlichen Unterrichtsstunden, die zweite mit Fr. 600. — jährlich bei 4 Stunden wöchentlich und die dritte ebenfalls mit Fr. 600. — jährlich und 4 Stunden wöchentlich sind bis Anfangs August wieder zu besetzen. Es können die beiden ersten oder auch alle drei Professuren vereinigt werden.

Bewerber um oben erwähnte Stellen haben sich bis zum 28. Mai 1877 bei der Tit. Erziehungsdirektion des Kantons unter Beibringung ihrer Zeugnisse schriftlich zu melden.

Schaffhausen, den 2. Mai 1877.

Aus Auftrag des Erziehungsrathes,
Der Sekretär:
**Emanuel Huber**, Pfr.

(M-1491-Z)

Im Verlag von **B. Braun** am Kornplatz in Chur sind in einer **neuen, mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeiteten Auflage** erschienen:

# Uebungsaufgaben für's Rechnen,
herausgegeben von Lehrern in Chur.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| I. Heft: | Addition und Subtraktion im Zahlenraume von | 1— 100, | 2. | Auflage. |
| II. „ | Die vier Spezies | „ „ „ 1— 100, | 2. | „ |
| III. „ | Rechnen | „ „ „ 1—1000, | 3. | umgearbeit. Auflage. |
| IV. „ | „ im unbegrenzten Zahlenraum | | 3. | „ „ |
| V. „ | „ mit gemeinen Brüchen | | 4. | „ „ |
| VI. „ | „ mit Dezimalbrüchen | | 3. | „ „ |
| VII. „ | „ an Fortbildungsschulen und oberen Volksschulklassen. | | | |

**Preis** von Heft I—IV: 15 Cts., von Heft V und VI: 20 Cts., von Heft VII: 30 Cts.
Zu Heft III—VII **Schlüssel.**
NB. Bei grösseren Bezügen entsprechender **Rabatt.**

## Abonnements-Einladung
auf die Zeitschrift:
**Pädagogisches**
## Intelligenzblatt.
**Centralorgan für theoretische und praktische Pädagogik.**

Siebenter Jahrgang.

**Preis vierteljährlich 1 Mark.**

Das „Pädagog. Intelligenzblatt" erscheint jetzt in meinem Verlage und zwar in wöchentlichen Nummen und Quartalsheften.

Es bringt im redaktionellen Theile in allgemein verständlicher Darstellung Aufsätze über die verschiedenen Gebiete der Pädagogik, Besprechung bedeutender Erscheinungen in der pädag. Fachliteratur und neuer Unterrichts- und Erziehungsmethoden, Biographien bedeutender Schulmänner u. Pädagogen, Mittheilungen aus der Geschichte der Pädagogik und ausserdem auch die einschlägigen amtlichen Verordnungen im Auszuge. Das „Pädag. Intelligenzblatt" bildet daher ein Repertorium für theoretische und praktische Pädagogik auf dem Gesammtgebiete des Erziehungs- und Unterrichtswesens.

Im Inseraten-Theil enthält das „Pädagog. Intelligenzblatt" literarische und in das Gebiet der Pädagogik einschlägige Anzeigen, Bekanntmachungen über Vakanzen im Lehr- und Erziehungsfach und Anzeigen vermischten Inhalts.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen auf die Ausgabe in Wochen-Nummern gegen den vierteljährlichen Abonnementspreis von 1 M. Bestellungen an. Die Ausgabe in Quartalsheften kann durch alle Buchhandlungen und auch direkt von der Expedition gegen 1 M. pro Heft bezogen werden.

Probenummern versendet auf Wunsch die Expedition gratis und franko.

So sei denn das „Pädag. Intelligenzblatt" angelegentlichst empfohlen und wird nur noch bemerkt, dass die im Laufe des betreffenden Quartals erschienenen Nummern stets vollständig nachgeliefert werden.

**Carl Salewski,**
Verlagsbuchhandlung für Schul- und Erziehungswesen
**in Berlin,**
Kastanien-Allee Nr. 43.

Druck und Expedition von J. Schabelitz in Zürich (Stüssihofstatt 6).